Sonntag, 23. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10721. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland und die europäische Lage.

Die Entscheidung von Plewna hat die europäische Politik abermals an einen Wendepunkt gestellt. Durch den türkischen Mediationsantrag ist die Diplomatie aller Orten in Bewegung gesetzt, in Oesterreich-Ungarn herrscht eine fieberhafte Erregung der Gemüther, in England spricht man von „energischen Maßnahmen". Zugleich ertheilt Herr Jules Favre dem neuen französischen Cabinet den Rath, Frankreich aus der seit 1871 beobachteten Zurückhaltung heraustreten und mit seinem Einfluß in die orientalischen Dinge kräftig eingreifen zu lassen. Wie ist Deutschlands Stellung inmitten der also geschaffenen Lage? Ist durch den Gang der Ereignisse eine Aenderung der in der Orientfrage bisher von ihm befolgten Politik geboten?

Unseres Erachtens: nein. In erster Linie ist diese Politik bedingt gewesen durch die Ueberzeugung, daß ein **unmittelbares** Interesse des Deutschen Reichs bei der Verwickelung im Orient nicht in Frage stehe. Dies Verhältniß kann durch das Geschehene nicht als geändert gelten. Durch den Fall Plewna's ist zunächst nur das Eine ziemlich sicher entschieden, daß die Türkei in diesem Kriege der unterliegende Theil sein wird. Diese Eventualität ist aber von Anfang an in allen besonnenen Wahrscheinlichkeitsrechnungen fast als ausgemachte Gewißheit angenommen worden. Im Uebrigen sind die schlimmsten Befürchtungen Derer, welche in weitschichtigen Zukunftsphantasien eine Gefährdung des Deutschen Reichs prophezeiten, durch den Gang der Dinge beseitigt. Daß sich Rußland z. B. direct in den Besitz der untern Donau setzen werde, ist heute, ganz abgesehen von allen andern Hindernissen, schon des hervorragenden Antheils wegen, welchen die rumänische Armee an der Belagerung Plewnas gehabt, nicht mehr möglich. Es wäre müßig, in diesem Augenblicke über das Maß der für Rußland durchsetzbaren Friedensbedingungen streiten zu wollen; aber darüber machen sich wohl selbst die besonnenen Politiker in Petersburg keine Illusion, daß außer der Freigebung der Dardanellenschifffahrt und einigem Landerwerb in Asien unmittelbare Vortheile für Rußland nicht zu erreichen sind. Der Schwerpunkt seines Programms wird bleiben müssen, für die Besserstellung der christlichen Bevölkerungen der Türkei genügende Garantien zu verlangen. Daß als „genügende Garantien" weder papierene Verheißungen noch von der Türkei selbst oder wenigstens von ihr allein errichtete und gehandhabte Institutionen betrachtet werden können, ist selbstverständlich. Die „Integrität" der Türkei wird also voraussichtlich bei dem Friedensschlusse nicht gewahrt werden; aber die Befürchtung einer erheblichen Erweiterung des europäisch-russischen Gebietes ist nach den bis jetzt vorliegenden Thatsachen nicht begründet.

Das stärkste **mittelbare** Interesse, welches Deuschland bei den Orientwirren hat, ist, daß der Bestand Oesterreich-Ungarns nicht gefährdet werde. Gerade in dieser Beziehung aber liegt dermalen gar kein Anlaß zur Besorgniß vor. Wir lassen dahingestellt, ob, wie behauptet wird, Oesterrreich sich wirklich als Preis für seine Neutralität einen Länderzuwachs in Bosnien und der Herzegowina gesichert hat; jedenfalls erscheint zur Zeit wenigstens die Möglichkeit ausgeschlossen, daß es territorial geschwächt aus der Orientkrise hervorgehen werde. Freilich, ängstliche Gemüther erblicken in der voraussichtlichen Constituirung Rumäniens zu einem selbstständigen Staate und vor Allem in dem Erstarken des südslavischen Elements den Anfang der Zersetzung der österreichisch-ungarischen Monarchie. In der That wird, wenn die Lösung im Orient erfolgt, wie sie heute am wahrscheinlichsten ist, die Vorherrschaft des Magyarenthums in der transleithanischen Reichshälfte einen schweren Stoß erleiden, einen Stoß, der vielleicht das ganze System des Dualismus zu Falle bringt. Aber der Bankerott des Dualismus wäre doch noch keineswegs der Bankerott des großen Reiches überhaupt. Wenn man schließlich zu einem gemäßigten Centralismus zurückkehren müßte, warum sollte sich das deutsche Element mit dem ungeschmälerten Uebergewicht seiner Cultur nicht von Neuem stark genug erweisen, das bunt durcheinandergeworfene Völkergemisch durch ein staatliches Band zusammenzuhalten? Die hauptsächlichste Ursache, welcher das deutsche Element in Oesterreich den Verlust seiner früheren politischen Machtstellung zuzuschreiben hat, war der Umstand, daß es seine Aufgabe in Deutschland, statt in den Donauländern suchte. Diese Ursache ist heute beseitigt, nichts hindert die Deutschen Oesterreichs in bundesfreundlicher Anlehnung an das Deutsche Reich ihre ganze politische und geistige Kraft dem „Andrängen des Slaventhums" entgegenzustellen, und wir sehen noch keinen Grund, daran zu verzweifeln, daß sie sich dieser Mission gewachsen zeigen würden. Indeß, lassen wir dies Alles einstweilen der Oesterreicher eigene Sache sein; für die augenblickliche Gestaltung der Politik des Deutschen Reiches können derartige Zukunftsfragen eines anderen Staates, wie eng uns derselbe auch befreundet sei, nicht maßgebend sein.

Ist also nach alledem die Stellung Deutschlands zu den orientalischen Angelegenheiten, soweit seine eigenen Interessen im Spiel sind, nicht verändert, so wird auch seine diplomatische Behandlung dieser Angelegenheit dieselbe bleiben müssen. Nach dieser Richtung hin hat Fürst Bismarck bereits vor Jahresfrist die Aufgabe klar dahin bezeichnet, den Krieg zu localisiren, d. h. uns zu bestreben, durch „freundschaftliche Vermittelung" „unter absolutem Ausschluß aber jeder comminatorischen Haltung von unserer Seite," „den Frieden unter den europäischen Mächten nach Möglichkeit zu erhalten." Die praktische Bethätigung dieses Bestrebens wird zur Zeit — da nach den jüngsten Andrassy'schen Erklärungen irgend welcher principieller Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland nicht angenommen werden kann, vielmehr der Dreikaiserbund als unverletzt fortbestehend gelten muß — nur auf das Verhälniß zwischen England und Rußland gerichtet sein können. Fürst Bismarck hatte in seiner Rede vom 5. Dezember v. J. eine eventuelle Vermittelung zwischen diesen beiden Mächten schon in's Auge gefaßt, und er schien sich davon einen guten Erfolg zu versprechen. Soweit wir die Sachlage zu beurtheilen vermögen, ist inzwischen nicht eine derartige Complication eingetreten, daß ein solches Vermittelungswerk als aussichtslos betrachtet werden müßte. Eine solche Complication könnte freilich geschaffen werden, wenn Frankreich in prononcirtem Gegensatz zu dem Dreikaiserbunde in die Orientfrage einträte; einstweilen aber ist dem Cabinet Dufaure eine solche Abenteurerpolitik nicht zuzutrauen. So will uns denn bedünken, daß der „Weltbrand", ohne den man sich Jahrzehnte hindurch die „Lösung der orientalischen Frage" nicht zu denken vermochte, auch jetzt nicht ernstlich zu befürchten steht. Jedenfalls aber kann Deutschland auch inmitten der heutigen europäischen Lage als ein Hort aller aufrichtigen Friedensbestrebungen gelten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. Dezbr. Die Mehrzahl der Mitglieder des Bundesraths hat Berlin während der gestern eingetretenen Vertagung verlassen. Die Hauptarbeit nach der Wiederaufnahme der Arbeit wird in der Feststellung des **Reichhaushaltsetats** bestehen, der bis jetzt allerdings nur in den untergeordneteren Anlagen vorliegt. Ob dem Bundesrathe bezw. dem Reichstage schon in nächster Zeit ein systematischer **Finanz- und Steuerreformplan** zugehen möchte, scheint z. Z. mindestens zweifelhaft, da bis jetzt hierzu nach keiner Richtung hin Anzeichen vorliegen und die augenblicklich eingebrachten Vorschläge auf Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches lediglich als Versuche anzusehen sind. Diese beschränken sich auf den Antrag Sachsens bezüglich der Erhöhung der Runkelrübensteuer und auf die Vorschläge der Ausschüsse gegenüber dem Bericht der Stempelsteuer-Commission, also auf Einführung von Quittungs-, Börsen- und Spielkartensteuer, sowie auf Besteuerung der Lotterieloose. Der Antrag Sachsens hat die Ausschüsse noch nicht beschäftigt; es bleibt also abzuwarten, wie sich der Bundesrath dazu stellen wird, während in Bezug auf die Stempelsteuern die Zustimmung des Reichstages mehr als zweifelhaft erscheint. Man sieht in parlamentarischen Kreisen der Entwicklung dieser Angelegenheit mit großer Spannung entgegen. Nicht ohne Interesse ist es übrigens, daß der Bundesrath bisher noch in keiner Weise mit jenen beiden Entwürfen befaßt worden ist, welche nun schon seit Jahren sich von Session zu Session übertragen haben und deren Vorlegung auch in nächster Session nicht ausbleiben kann: mit den Entwürfen über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Rechnungshof. Namentlich in Bezug auf den letzteren Entwurf ist eine endliche Beseitigung des Provisoriums durch Uebernahme der Rechnungshofsgeschäfte von Seiten der preußischen Oberrechnungskammer als ein dringendes Bedürfniß empfunden worden und man hört allseitig versichern, daß nichts unversucht bleiben soll, um diesem Zustande ein Ende zu machen. — Ueber den Entwurf betreffend die Errichtung von **Gewerbegerichten** ist dem Bundesrathe bis dahin ebensowenig nähere Mittheilung zugegangen, wie hinsichtlich der Entwürfe betreffend die Regelung der Rechte der Seeuferstaaten gegenüber den **Küstenbefestigungen** sowie betreffend den Schutz nützlicher Vögel, Entwürfe, zu denen schon im Herbst v. J. Vorbereitungen getroffen waren. — Die Uebersiedelung der **Bibliothek des Reichstages** in die Räume des nenen Anbaues wird jetzt eifrigst betrieben, seitdem seit Anfang dieser Woche die neuen Räume von der Bauverwaltung zur Verfügung gestellt worden waren. Der seit einiger Zeit hier anwesende erste Vicepräsident des Reichstages und Vorsitzende der Bibliothek-Commission, Frhr. v. Stauffenberg, hat zu dieser Uebersiedelung der Bibliothek nicht nur die nöthigen Anordnungen getroffen, sondern sich der speciellen anstrengenden Leitung derselben unterzogen. Die alten Bibliothekräume werden nunmehr zu Abtheilungszimmern hergerichtet. — Während die preußische Regierung durch den nächstjährigen Staatshaushaltsetat die Mittel nachgesucht und vom Abgeordnetenhause auch bereits erhalten hat, um weit umfassende Canalbauten vorzunehmen, fördert sie angelegentlich auch Privatunternehmungen zu demselben Zwecke. In erster Linie gehört hierher der von einem Consortium englischer Kapitalisten und Ingenieure projectirte Bau eines **Schifffahrts-Canals von Berlin nach Havelberg**, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren Gegenstand der Verhandlung ist

---

□ Aus Berlin.

Berlin glitzert, schimmert und funkelt jetzt in strahlendem Weihnachtsglanze. Verlockend breiten sich die Waaren, kostbarste und einfache, auf die schmälste Börse berechnet, in allen Auslagen aus, Gasflammen blinken verführerisch dazwischen, es gewährt niemals größeres Vergnügen durch unsere Residenz zu schlendern als jetzt am frühen Abend. Vor den Fenstern der Spielzeughandlungen, besonders bei Söhlke in der Markgrafenstraße, staut der Strom der jugendlichen Flaneure stets am stärksten, da giebt es immer neue Wunderwerke zu sehen, denn auf keinem Gebiete der Industrie macht die Erfindungsgabe größere Anstrengungen als auf dem der Spielzeugfabrication. Könnte sie auch nur Käufer herbeischaffen! Das ist das Traurige, Ernste der diesjährigen Weihnachtszeit, daß man die Läden meist leer sieht, daß alle Anstrengungen der Verkäufer nur bescheidenen Lohn ernten, daß dem gemachten Aufwand keineswegs der Umsatz entspricht. Ueberall hört man klagen, und wenn das leichte Frostwetter der letzten Tage auch den Verkehr etwas belebt hat, so genügt derselbe doch lange nicht, um den immer nur bescheidenen Erwartungen unserer Industriellen zu entsprechen.

Am größten ist der Umsatz allem Anschein nach noch auf der Weihnachtsmesse im Architektenhause. Der Berliner ist ein berechnender, vorsichtiger Mann. Hier weiß er, daß, mag er auch dem eigenen Geschmack nicht immer trauen, nur Mustergiltiges zum Verkauf gestellt wird, weiß, daß er mit Gaben, die diesem Bazar entnommen sind, nur Ehre und Dank ernten kann, weiß endlich, daß die Veranstalter auch die Preise geprüft haben, man also nicht übertheuert wird. Die Weihnachtsmesse findet daher nicht nur starken Zuspruch, es wird dort, besonders an Kleinigkeiten, auch verhältnißmäßig viel gekauft. Lücken in der Ausstattung des Hauses finden sich immer, immer bedürfen einzelne Stücke der Ergänzung und hier findet man Alles, findet es in vorzüglichster Auswahl. Besondere Gunst erwerben sich diesmal die Luxusgeräthe von Metall, Messing und Kupfer obenan. Die Berliner Metallindustrie kann sich sehen lassen. Eigentliche Metallschlägereien, getriebene Arbeiten gehören freilich noch zu den Seltenheiten, so reich sind wir noch nicht, um geringschätzig auf die Erzeugnisse der Presse und der Galvanoplastik herabzusehen, aber die Presse und der galvanische Niederschlag leisten Ausgezeichnetes. Die Becken, Wannen, Schüsseln, Krateren von Messing oder Kupfer, die man zu Weinkühlern, zu Blumen, zum Schmuck des Credenztisches verwendet, befriedigen das Auge nicht nur durch den Stoff, seine Farbe und seinen Glanz, mehr noch durch die Nachbildungen edler Geräthe aus der Barockzeit. Messing und Kupfer wird jetzt wohl kaum mehr, wie früher ausschließlich, aus Paris bezogen, man findet alle diese Stücke hier in wundervoller Auswahl. Ebenso die galvanischen, mattsilbrigen Cassetten, Schreibtischgarnirungen, Lampen, Schalen von Grohe, die verschiedenen Kronleuchter, die jetzt hier ebenfalls in Messing, Kupfer oder Schmiedeeisen nach stilvollen Entwürfen begabter Künstler gefertigt werden und den ordinären, grün patinirten Zinkguß völlig verdrängt haben.

Der Glasfluß, der durchschimmernde wie der opake, war hier noch vor wenigen Jahren ein fast unbekanntes Ding. Jetzt überziehen unsere Industriellen Bronce- und Edelmetallgeräthe mit Schmelzfarben von feuriger Pracht und tiefem Glanze, das Email ist in unsere Industrie eingeführt und auch hier zeigt Deutschland, daß es reiten kann, nachdem es einmal fest im Sattel sitzt. Sehen wir doch sogar mit staunender Ueberraschung, daß das blaue Limoges-Email mit weiß und grauer Schmelzfarbenmalerei, welches Soyer in Paris so meisterlich zu Pokalen, Schüsseln, lauter Museumsstücken, verwendet, hier ebenso vortrefflich nachgebildet wird. Die Entwürfe der Emailmalereien sind streng im Stile der heimischen Renaissance gehalten. Und wie auf diesem Gebiete den Franzosen, so kommen wir auf dem der Schmuckbildnerei den Italienern, den Römern mehr und mehr gleich. Castellanis Verdienst, oder eigentlich das des Grafen Campana, der die alten etruskischen Muster zuerst nachbilden und für neue Entwürfe verwerthen ließ, bleibt deshalb ungeschmälert. Das Genre Campana, die Geschmeide von Tropfen und Bommeln matten, grünlichen, hellen und dunkeln Goldes, die wunderbaren Arm- und Halsketten macht man in Deutschland, wenn auch nicht grade in Berlin, jetzt ebenfalls, begnügt sich aber damit nicht, sondern zieht die Schätze einer näher verwandten Kunst heran, die Entwürfe der deutschen Renaissance der Münchener Meister, die nicht sclavisch nachgebildet, sondern in freien, stilgemäßen Vorlagen, die unsere Künstler den Goldschmieden liefern, verwerthet werden. Daß die Verbindung der reinen Kunst mit der kunstvollen Technik sich auch bei uns vollzogen, hat schon die Münchener Ausstellung gelehrt. Hier im Architektenhause finden wir das wieder. Die Majolikenmalerei beschränkt sich keineswegs auf Copien altitalienischer Stücke, sie folgt den Wegen Mintons und mancher Franzosen, schafft Neues, schildert die Sitten, Trachten und das Familienleben der früheren Geschlechter auf Tellern und Schüsseln in glänzenden Farben und schmückt mit solchem Prachtgeschirr den Schenktisch des Speisezimmers. Diese Fayencen überstrahlen das Porzellan, das seinerseits wieder Anstrengungen macht, durch andere Vorzüge sich auszuzeichnen. Gleiche Fortschritte, gleiche Zuhilfenahme der bildenden Künste weist die Kunsttischlerei in den prachtvollen Möbeln, die Teppichweberei, die bei uns längst orientalische Vorbilder zu Rathe zieht, aber doch noch immer die Concurrenz der Wiener nicht gänzlich überwinden kann. Wo ist denn nun, fragen wir ernstlich, die Beschränkung auf patriotische Motive, auf Bismarck- und Kaiserpüppchen, die man uns vorgeworfen? Angesichts dieses Reichthums an Formen, Erfindungskraft und Phantasie erscheint so ein Gerede völlig sinnlos, wenn nicht böswillig, und daß unsere deutsche Kunstindustrie nicht erst seit einem Jahre auf dieser Höhe steht, hat ja bekanntlich schon die Münchener Ausstellung von 1876 bewiesen. Selbst was dort als hervorragendste Spezialität des Wiener Lobmeyer bewundert wurde, durch diesen aber eigentlich dem Venetianer Salviati entlehnt worden ist, die Opal- und Irisgläser, das macht Heckert in Schlesien ebensogut wie beide und sehr viel billiger.

Doch dürfen wir uns heute nicht mit dem Besuche der Weihnachtsmesse bescheiden. Ausstellungen giebt es überall, und wer nicht zufrieden ist mit denen, die die Kauflust erregen, Liebhaber anlocken sollen, der erbaut sich an den Transparentbildern, die allweihnachtlich zur Schau gestellt werden oder kritisirt die Ausstattungen der beiden bräutlichen Prinzessinnen. Darüber sind alle competenten Damenstimmen der Residenz ziemlich einig, daß sie die Roben, Mäntel, Sorties de bal der Prinzessin Elisabeth denen der kronprinzlichen Tochter vorziehen würden. Mehr Geschmack, feinere Auswahl, Rücksicht auf Kleidsamkeit und wirkliche Vornehmheit der Erscheinung hat Mama Friedrich Karl entfaltet als die Kronprinzessin, die ja überhaupt sehr viele andere vortreffliche Eigenschaften in höherem Grade besitzt, als Geschmack in der Auswahl und Zusammenstellung ihrer Toiletten. Wer die beiden hohen Damen, die jetzt ihre Töchter ausstatten, jahrelang so nahe von Angesicht zu Angesicht gesehen, wie wir, d. h. wie alle Berliner, der konnte schon von vornherein nicht zweifelhaft darüber sein, wo der gewählteste Geschmack, der feinste Blick in der Anordnung des Trousseaus sich kundgeben würde. Bei beiden wird mit besonderer Betonung hervorgehoben, was eigentlich selbstverständlich sein müßte, daß die Sachen meist von deutschen Industriellen gearbeitet seien.

Die eigentliche Kunst will nicht zurückbleiben in dem Wettlauf nach ergiebiger Weihnachtsernte. Die permanente Ausstellung im Künstlerhause füllt sich mit neuen interessanten Arbeiten, einem Schweißtuch der Veronika von Spangenberg, Landschaftsstudien von O. Achenbach und Flickel aus Italien, Landschaften von Ruths, Pflugradt, Fischer, Genrebildern von Ortlieb, Schwarz, Manadrelli, die alle reizende Gaben für den Weihnachtstisch wären und mehr werth sind, als der kostbarste Tand. Zwischen diesen ansprechenden Gemälden steht die leichengraue Arbeit von Gabriel Max, das gespenstige Gretchen in dunkler Kammer, grell beleuchtet. Was wir neulich über diese künstlerische Verirrung hier ausgesprochen, das ist hier jetzt allgemeines Urtheil. Der Vorstand des Vereins „Berliner Künstler" ist so unvorsichtig gewesen selbst eine Lanze für die Berechtigung des Extracabinets einzulegen; er muß dafür mit Recht den beißenden Spott ertragen, mit dem der Berliner bei solchen Anlässen nur gar zu freigebig ist. Aber nicht das Künstlerhaus allein, auch die einzelnen Kunsthandlungen, Lepke, Honrath, selbst der Pariser Goupil haben ihre Ausstellungen mit verlockenden Gebilden geschmückt. Auf allen Geschäftsgebieten machen wir neuerdings die Wahrnehmung, daß Frankreich Eroberungszüge auf deutschem Boden unternimmt und da die Franzosen ein genau rechnendes Volk sind, so läßt sich daraus schließen, daß solche Unternehmungen lohnen müssen. Modewaaren, Kleiderstoffe, Blumen, Broncen schicken sie uns seit lange, nun hat aber auch Goupil aus Paris, der bekannte Gemäldehändler und Kunstverleger, hier eine Ausstellung seiner Oelbilder, Stiche und Photographien eröffnet, die des Schönen und Interessanten viel aufweist. Feine, originelle Arbeiten von Gerome, Capobianco, Perraulte, Hamon und andern Künstlern von Ruf werden dort mit begehrlichen Augen betrachtet und gewiß bleibt manches dieser Werke hier. Unsere deutschen Künstler dürften den Franzosen das Geschäft aber einigermaßen erschweren. Die vielbewunderte Lautenspielerin des jüngeren Kaulbach, ein bessarabisches Fuhrwerk, in dem Jos. Brandt, der berühmteste der Münchener Slavenschule, sich wieder als vollendeter, sicherer Meister in Beherrschung der Technik, in Charakteristik und coloristischer Kraft zeigt, Köpfe von Knaus, von Vautier, dann Defregger, die beiden Achenbachs und eine große Anzahl anderer Meister wählt jetzt die permanenten Ausstellungen unserer Residenz zum Stapel. Da finden wir die angenehmsten Ruhepunkte, die wirklichen Genüsse auf den Weihnachtswanderungen, die jetzt Jeder hier antritt, wäre es auch weniger, um zu kaufen, als um zu sehen. Die Weltstadt bietet so auch den minder Wohlhabenden in dieser Zeit mehr, als der Reichste sich in einem entlegenen Winkel der Provinz gewähren kann. Denn zum Anschauen, für den Genuß des Auges sind doch eigentlich auch alle die kunstschönen Geräthe, die Pokale, Gläser und Majoliken, sind die Gemälde

und einen Kostenbetrag von 20 Millionen Mark erfordert. Das gedachte Consortium ist bereits um Verleihung der Concession eingekommen. — Nach erfolgter Bestätigung des Bürgermeister Haken in Colberg zum Oberbürgermeister in Stettin wird derselbe sein Mandat zum Abgeordnetenhause niederlegen und mit dem 1. Januar sein neues Amt antreten.

— Bekanntlich ist der Abg. v. Ludwig, als er am 17. d. im Abgeordnetenhause wieder gegen die Gründer zu Felde zog, von der Centrumsfraction verleugnet worden, indem Hr. v. Schorlemer-Alst erklärte, Hr. v. Ludwig habe lediglich im eigenen Namen und ohne Wissen seiner Fractionsgenossen gesprochen. Die ultramontane „Köln. Volksztg." erhält nun aus Berlin die nachstehende darauf bezügliche Mittheilung: „Um jede Mißdeutung dieses Vorganges vollständig auszuschließen, müßten Interna der Fraction weitläufiger zur Sprache gebracht werden. So viel mag indeß wenigstens constatirt sein, daß in einer der letzten Sitzungen des Centrums, als Herr v. Ludwig seine Absicht bekundete, bei der dritten Lesung die Gründerfrage abermals zu behandeln, die Fraction zwar anerkannte, daß eine Zurückweisung gegen ihn gerichteter persönlicher Angriffe in keiner Weise ihm verwehrt werden könne, daß es aber anderseits durchaus nothwendig sei, die sorgfältigste und strengste Vorprüfung des Beweismaterials eintreten zu lassen, insbesondere ehe gegen einzelne Mitglieder des Hauses die Anschuldigung einer Betheiligung oder einer Mitschuld am Gründungsschwindel erhoben werden dürfe. Es wurde auch eine Commission von drei — dem Richterstande angehörigen — Mitgliedern der Fraction bezeichnet, um die Prüfung jenes Materials vorzunehmen. Der Vorstand des Centrums war nun der Ansicht, daß Hr. v. Ludwig bei seinen Ausführungen am 17. d. nicht streng genug innerhalb der angedeuteten Grenzen sich gehalten habe. Voraussichtlich wird derselbe seinen Austritt aus der Fraction erklären, ohne darum die Gemeinsamkeit, namentlich in allen kirchenpolitischen Fragen, aufzugeben."

In Mainz finden gegenwärtig Stadtverordnetenwahlen statt. Ein Compromiß, welchen die Demokraten den Nationalliberalen vorschlugen, wurde von diesen nicht angenommen, da die ersteren 7 Candidaten für sich in Anspruch nahmen, 5 den Nationalliberalen zugestehen und 3 „Neutrale" wählen wollten. Jetzt scheint ein Compromiß zwischen den Demokraten und den Ultramontanen abgeschlossen zu sein, denn ein Telegramm des „Frkf. Journ." vom 20. d. meldet: Bei der heutigen Ergänzungswahl zu den Stadtverordneten hatten die Ultramontanen mit der demokratischen Partei über 300 Stimmen Mehrheit.

ℜ Aus Mecklenburg, 20. Dezember. Da die Gebühren für die Begräbnißstätten und namentlich in den Städten im Allgemeinen recht hoch sind und solche in Parchim 86 und in Güstrow sogar 235 Mk. betragen, so ist zwecks Beseitigung des Uebelstandes dem Landtage eine Vorlage zugegangen, wonach jeder Friedhof in 5 Felder zerlegt werden soll, deren Jedes verschiedene Vortheile und im Zusammenhange damit verschiedene Kosten auferlegt. Das erste (unterste) Feld gewährt Reihen-Begräbniß mit Heimfall nach 30 Jahren, das zweite die Berechtigung, Plätze neben seinen Angehörigen zu belegen, das dritte Gräber ohne Reihe mit Heimfall nach 50 Jahren, das vierte Gräber ohne Reihe und ohne Heimfall, d. h. so lange die Angehörigen das Grab nicht verfallen lassen, und das fünfte die Einrichtung ausgemauerter Gräber und Capellen. In minder großen Ortschaften können die Felder entsprechend verringert werden. Hervorgehoben wird in dem Schriftstücke noch, daß ein Zwang zu einem Begräbnisse mit höherer Gebühr niemals stattfinden soll. Der Landtag acceptirte diese Vorschläge, jedoch mit dem Zusatze, daß gegen den Widerspruch der Obrigkeit eine neue Eintheilung des bestehenden Friedhofs nicht zulässig sein soll. — Die schon vor fünf Jahren projectirte Verbindung der Städte Berlin, Schwerin, Lübeck und Kiel durch eine Eisenbahn wird nunmehr infolge eines umgearbeiteten Plans in's Leben treten. Nach dem Anschlage belaufen sich die Kosten dieser 24 Meilen langen Bahn auf 22 800 000 Mk. Zunächst soll sie bis Schwerin als Vollbahn gebaut und für secundären Betrieb eingerichtet werden. — Es darf uns nicht überraschen, wenn bei der nächsten Reichstagswahl die Feudalen und Socialdemokraten in manchen Wahlkreisen Schulter an Schulter stehen und gemeinschaftliche Sache machen. Letztere haben schon bei dem vorigen Wahlakte reichlich zu erkennen gegeben, wie gar verwandt die nach oben hin tonangebenden Herren mit ihnen nach mancher Richtung hin sind, und neulich wiederum haben sie auf Grund einer ritterschaftlichen Maßnahme auf dem Landtage Anlaß genommen, ihren Beifall dadurch zu bekunden, daß sie durch die Redaction des „Meckl. Arbeiterfreundes" wiederholt viele Exemplare dieses Blattes zu Händen des Landraths von Oertzen-Woltow an die ritterschaftlichen Ständemitglieder absandten, welche, wie verlangt worden, auch zur Vertheilung gekommen sind. Den betreffenden Herren hat die Lectüre gefallen, denn sonst hätte unser leicht erregbares offizielles Organ schon irgend welche Abwehr gebracht. Natürlich verfehlen unsere liberalen Blätter nicht, den Rittern den Text zu lesen.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Die Erklärungen, welche der erzclericale Legitimist Lucien Brun in der gestrigen Senatssitzung abgab, werden von der ganzen clerical-royalistischen Presse gebilligt. Das ist übrigens ganz in der Ordnung, da derselbe nur Mundstück der päpstlichen Nuntiatur war und Weisung hatte, den Beginn eines neuen Feldzugsplans gegen die Republik zu verkündigen. Die Stelle, in welcher Lucien Brun zu beweisen sucht, daß ein Staatsoberhaupt das Recht habe, einen Staatsstreich zu machen, falls die Mehrheit einer Kammer „das Leben der Gesellschaft lähme," übergehen diese Blätter vor der Hand mit Stillschweigen, obgleich der neue Plan des Vaticans darin besteht, einen Conflict zwischen Senat und Kammer hervorzurufen und dann den Marschall Mac Mahon zu bestimmen, zu Gewaltmaßregeln zu greifen. Die „République Française" stellt fest, daß Lucien Brun gestern offen den Staatsstreich predigte, und sagt dann: „Nehmen wir uns in Acht; umgeben wir die Einrichtungen und die Regierung der Republik mit unserer Wachsamkeit und unserm guten Willen; unsere Regierung darf sich keinem zu großen Vertrauen hingeben und den Gegner, der auf Stunde und Gelegenheit lauert, nicht aus den Augen verlieren." — Der bonapartistische „Ordre" bringt gestern einen förmlichen Absagebrief an die conservativ-clerikale Partei. Der Bonapartismus sagt sich in diesem Artikel seines Hauptorgans los von dem Bündniß mit den Royalisten und erklärt, daß er auf eigene Hand arbeiten, daß er seine clerical-reactionäre Wendung aufgeben und versuchen wolle, sich auf die ländliche Demokratie zu stützen. Wenn die kaiserliche Partei in der That sich vom Ultramontanismus gänzlich lossagen und in die Pfade des rein politischen, sogenannten liberalen Cäsarismus zurücklenken wollte, so wäre das allerdings eine wichtige Umbildung. Aber das ist nicht der Sinn solcher Absagebriefe, der Bonapartismus bleibt, was er war; er erklärt sich öffentlich für demokratisch, wahrt seine politische Selbstständigkeit und nimmt übrigens alle Bündnisse an, mit denen er arbeiten kann. Er will versuchen, auf dem Lande eine imperialistische Demokratie der republikanischen gegenüberzustellen; da die Bauern jetzt anticlerical gesinnt sind, schwört er ihnen gegenüber seine bisherige Reactionspolitik ab; das hindert ihn aber nicht, im Parlament nach wie vor mit der Rechten gegen die Liberalen zu gehen. — Eine telegraphische Antwort, welche der Minister des Innern an den spanischen Republikaner Emilio Castelar gerichtet (Marcère telegraphirte: „Meinen aufrichtigen Dank dem berühmten Staatsmann und ausgezeichneten Patrioten, der die Güte hatte, mir zu meiner Rückkehr zur Regierung Glück zu wünschen. Ich fühle mich geehrt, daß er sich meiner erinnert und bin tief gerührt über die Gesinnungen, welche er für unser Frankreich kund giebt."), hat in den offiziellen Kreisen von Madrid großen Zorn erregt und veranlaßte den hiesigen spanischen Botschafter zu Beschwerden, die um so gereizter waren, als für Pau ein republikanischer Präfect ernannt und nicht, wie er es gewünscht, der dortige royalistische Präfect im Amt gelassen worden ist. Merkwürdiger Weise wies die französische Regierung diese jedenfalls etwas lächerlichen Beschwerden des spanischen Botschafters keineswegs zurück, sondern verstand sich dazu, der spanischen Botschaft beruhigende Erklärungen, und zwar durch Marcère selbst, zu geben. Der Minister machte heute dem Grafen Molins einen Besuch zu dem Zwecke. Die Sache ist in so fern interessant, als sie darthut, wie anspruchsvoll die Madrider Regierung sich Frankreich gegenüber noch immer zu benehmen wagt.

— 20. Dezbr. Die Frage wegen der noch rückständigen Besetzungen der Aemter von Unterstaatssecretären ist jetzt gelöst. Der Deputirte Girard von der Linken wurde zum Unter-Staatssecretär im Handelsministerium, der Deputirte von der Linken Jean Casimir Perier zum Unter-Staatssecretär im Unterrichts-Ministerium ernannt. Das Amtsblatt bringt morgen die betreffenden Ernennungsdecrete. Der Secretär der Präsidentschaft, Vicomte Harcourt, ist von London zurückgekehrt und wird zunächst nach Cannes gehen. Die Ernennung Lepère's zum Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern wird als eine Bürgschaft für eine längere Dauer dieses Ministeriums angesehen. Lepère war Vicepräsident der Kammer und ist eines der einflußreichsten Mitglieder der republikanischen Union, des Vereins von Gambetta. Diese wichtige Partei der Linken ist sonach im wichtigsten politischen Ministerium vertreten, was die Erwartung berechtigt erscheinen läßt, daß sie die Regierung unterstützen wird. Der sehr ultramontane Director der schönen Künste, Marquis Chennevières, wird seine Entlassung nachsuchen und von Charles Blanc wieder ersetzt werden. — Waddington hat heute den Besuch der Gesandten empfangen. Er soll nach einer Versicherung der „Défense" bei dieser Gelegenheit dem österreichischen Botschafter und dem spanischen Gesandten die Erklärung abgegeben haben, daß gerade weil er und mehrere seiner Collegen protestantisch seien, er sich bemühen werde, die Bande der Freundschaft, die die katholischen Mächte mit Frankreich verknüpften, auf das festeste zu wahren. Der Unmuth, welchen die Ernennung Gigot's zum Polizeipräfecten hervorrief, hat sich noch nicht gelegt; auch hört man vielfach klagen, daß bei der Ernennung der 83 neuen Präfecten den orleanistischen Verbindungen zu viel und den republikanischen zu wenig Rechnung getragen wurde. — Ueber den republikanischen Achtzehner-Ausschuß bestehen auch noch Meinungsverschiedenheiten unter den Republikanern: die einen, mit Dufaure an der Spitze, erwarteten vom ersten Tage an, daß sich derselbe auflösen werde, weil sein Fortbestehen Mißtrauen gegen den Marschall kundgebe, während Gambetta und seine Freunde gegen die Auflösung desselben sind, „da die Lage der Dinge noch keineswegs eine normale geworden sei." Die Republikaner werden durch die Sprache der bisher vom Elysée beeinflußten Provinzialblätter, die tagtäglich behaupten, daß die geheimen Rathgeber des Marschalls, welche den 24. Mai 1873 und den 16. Mai 1877 gemacht, noch immer die Herren im Elysée seien, in ihrem Mißtrauen bestärkt. — Der Marschall Mac Mahon hält morgen auf seiner Besitzung Laforet eine Jagd; er ist also wieder wohl. — Die Zahl der Unter-Präfecten, die ihre Stelle verlieren, wird auf rund 200 geschätzt. — Broglie und Fourtou haben gegen die „Petite République Française" einen Verleumdungsprozeß angestrengt. — Der Herzog v. Broglie ist diesen Morgen nach Italien abgereist. — Ein Fleischer in Reims der wahnsinnig zu sein scheint, hat ein Attentat auf den Erzbischof von Reims gemacht. Näheres darüber fehlt noch. — Der Vatican hat, wie es heißt, von der hiesigen Regierung beruhigende Aufklärung über die Ernennung Waddington's zum Minister des Aeußern verlangt. Mehrere französische Bischöfe haben sich bei Mac Mahon über diese Ernennung beschwert.

Schweden.

Stockholm, 18. Dez. Eine Uebersicht über die Einnahmen der schwedischen Staatskasse an Zoll-, Branntwein- und Eisenbahntrafik-Abgaben in den ersten eilf Monaten dieses Jahres zeigt im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von circa 1 Million Kronen, wovon 300 000 Kronen auf die Zollabgabe, etwas über 500 000 Kronen auf die Branntweinsabgabe und reichlich 100 000 Kronen auf den Eisenbahntrafik fallen.

Montenegro.

* Ueber das telegraphisch gemeldete Attentatsversuch gegen den Fürsten Nikolaus schreibt man der „P. C." aus Cettinje, 14. Dezbr.: In Cettinje ist man allgemein davon überzeugt, daß die intellectuelle Urheberschaft des Attentates auf türkischer Seite zu suchen sei und daß man sich dazu wahrscheinlich einiger Albanesen bediente, welche sich als Geißeln oder unter irgend einem Vertrauenstitel in die Umgebung des Fürsten einzuschleichen wußten. Was das Ereigniß selbst betrifft, so sind folgende thatsächliche Details bekannt geworden: Das Hauptquartier des Fürsten befindet sich abwechselnd entweder in Susani bei Spie oder in dem am Hafen von Bar gelegenen Hause Selim Beg's, in welchem der Fürst auch am 10. d. abgestiegen war. Gegen Abend war der Fürst eben zur Besichtigung der Positionen ausgeritten und in der „Kula" Selim Beg's blieben nur sieben Perjaniken als Wache zurück. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation und die Kula Selim's lag in Trümmern. Zufällig befand sich von den Perjaniken nur einer im Hause, der vor der Wohnung des Fürsten Wache hielt; der Unglückliche wurde unter den Trümmern begraben. Die übrigen, die in geringer Entfernung von der Kula saßen oder standen, trugen schwere Verletzungen davon. Es war klar, daß die Katastrophe nur durch eine Explosion von eigens angelegten Minen erfolgte, die mit Nitroglycerin gefüllt waren, und da sich im Augenblicke der Explosion in der Nähe des Hauses keine verdächtige Persönlichkeit befand, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Entzündung entweder durch eine langsam brennende Lunte oder durch Drahtleitung veranlaßt wurde. Der Verdacht lastet vorläufig auf zwei mohamedanischen Albanesen, deren Dienste Fürst Nikolaus vor Wochen angenommen

---

und Statuetten nur; wer an die Befriedigung, die der eigene Besitz gewährt, nicht denkt, der kann hier jetzt genießen, was die ganze Welt Schönes und Edles geschaffen hat.

Und auch die anderen Weihnachtsfreuden bieten sich dem Großstädter großartiger, heiterer, glänzender dar. Ein Abend wie der des letzten Sonnabends, an dem die Zöglinge der Kunst-Akademie ihr Weihnachtsfest feierten, gehört zu den angenehmsten, die man hier mitmachen kann. Die Architekten werden, trauernd um Lucä's Tod, ihre Weihnacht diesmal still verleben, aber die jungen Maler und Bildhauer hatten sich in der Urania ein schönes Fest bereitet, mit Humor gewürzt, mit Geist ausgestattet, nicht ohne kleine Neckereien und Verspöttelungen der einzelnen Schulrichtungen, nicht ohne Faschingstollheiten, Ballette, Zauberstückchen, Kunstreitereien und carricirte Darstellungen der Tagesberühmtheiten, der Jubiläumssänger, der Geisterklopfer und der Mordgeschichten, die Berlin jetzt wieder unheimlich machen. Das Ganze aber in jeder Weise gelungen. Die Jugend bringt zu solchen von ihr selbst geschaffenen Festen frischen Muth, herzliche Fröhlichkeit und einen nicht zu verachtenden Schatz an Talent, Witz, Geist mit, da müssen sie wohl gelingen.

Die studirende Jugend hat sich in der vergangenen Woche auch auf theatralischem Kunstgebiete Lorbeern geholt. Zu guten Zwecken wurde von ihr draußen im Nationaltheater Körner's „Zriny" aufgeführt. Es läßt sich dieser Vorstellung im Ganzen recht Gutes nachsagen, besonders das exacte Zusammenspiel, die schnelle, glatte Scenenfolge waren Vorzüge, die sonst bei Dilettantenaufführungen aller Art selten sind, gewöhnlich genießt man bei ihnen mehr Pause als Spiel. Auch im Einzelnen offenbarte sich manches Talent. Eine ähnliche Vorstellung, wie die des letzten Sonnabends, hat vor einer Reihe von Jahren die schauspielerische Begabung Richard Kahle's an's Licht gebracht. Kahle, der damals als Student mitwirkte, ließ sofort die Studien im Stich, ging zu Laube nach Leipzig und spielt jetzt an unserer Hofbühne ein erstes Fach mit mehr Verstand und Reflexion zwar als mit Leidenschaft und genialer Kraft, immer aber doch zum Genügen des großen Publikums. Ob Stud. Kiekbach, der den Soliman darstellte und sehr gefiel, oder Hegenbucher, der als Peter Vilacki Beifall erntete, ähnliche Entschlüsse fassen werden, ist mir nicht bekannt, jedenfalls waren sie die besten des Abends. Die große Paukerei zwischen Ungarn und Türken am Schlusse der Tragödie wurde mit einer Lebhaftigkeit und Hitze ausgeführt, wie sie selbst den Comparsen des Herzogs von Meiningen nicht zur Verfügung stehen, da zeigten die jungen Musensöhne Geschicklichkeit, Feuer und Bravour. Leider war das Haus lange nicht besetzt, denn hier wie in Wien giebt es auch innerhalb der Studentenschaft eine starke Gruppe, die derartiges Theaterspielen für unangemessen hält.

Das Hamletjubiläum im Hofschauspielhause ist vorüber. Es war eine Vorstellung, wie alle anderen, vielleicht sah das Publikum etwas anders aus, vielleicht spielte man mit größerer Verve als gewöhnlich. Ludwig gefällt hier sehr als Hamlet; zu loben ist die Klarheit und Lebhaftigkeit seines Spiels. Er gestattet uns dem Prinzen tief in die Seele zu schauen, seine Gedanken zu belauschen, seine Entschlüsse entstehen, wachsen zu sehen; das ist immer etwas, sogar recht viel. Auch ist sein Hamlet weniger abgeblaßt, weltschmerzlich, haltungslos, als andere und das ist ebenfalls zu loben. Der alte Döring scheint wieder rüstiger als im vorigen Winter, er spielt oft, hat sich den Polonius nicht nehmen lassen, den wahrscheinlich Oberländer erben würde und sogar Kleist's „Zerbrochenen Krug" wieder aufs Repertoire stellen lassen. Der Dorfrichter Adam gehört zu des greisen Künstlers genialsten Leistungen, diese niederländische Prachtgestalt spielt ihm kein anderer auf der deutschen Bühne nach, vielleicht wäre Friedrich Haase allein dazu berufen. Aber wer weiß wie lange der bald 75jährige uns noch bleibt. Selbst jüngere Kräfte denken daran, Feierabend zu machen. Luise Erhartt will zum Frühjahr der Bühne entsagen, ganz und gar Gräfin v. d. Goltz werden. Der Entschluß zeugt von weiser Erkenntniß. Aus ihrem eigentlichen Fache, dem der Salondamen und tragischen Liebhaberinnen reift die Künstlerin allmälig hinaus und ihr Talent erweist sich zu spröde, ihre realistische Spielweise verbietet es ihr eigentlich in das Fach der Crelinger überzugehen, eine Iphigenie, Isabella, Medea einerseits, andererseits eine Lady Macbeth, Königin Elisabeth zu spielen. Deshalb ist es besser, sie nimmt das allgemeine Bedauern über ihren frühen Rücktritt mit ins Privatleben, als das über das Gegentheil.

Bei Wallner giebt es seit Kurzem wieder eine Possennovität von L'Arronge „Hasemanns Töchter". Sie ist eine von denen, die sich Volksstück nennen, weil die burlesken Scenen mit etwas Moral und Rührung gemischt werden. Der erste Act ist vortrefflich. Der muntere Hasemann, der auf seiner ersten, lang vorbereiteten Reise den Zug verpaßt, die drei Töchter, denen die Frau eine verdrehte Erziehung gegeben hat und die nun das Leben in die Lehre nimmt, vermögen wohl zu interessiren. Später aber, als die Sache gar zu rührend wird, die Personen in fast tragische Conflicte gerathen, hält des Verfassers Talent der Aufgabe gegenüber nicht Stich, der letzte Act versagt und ist später nur durch Kürzungen und durch das vortreffliche Spiel gerettet worden. Helmerding hat mit dem alten Hasemann wieder eine Gestalt geschaffen, die ebenbürtig neben seinem Schuster in „Mein Leopold" steht. Hier bewies er sich als großer Künstler, als Charakterspieler von bedeutendem Range. Die älteste Tochter, die einen Schlossermeister geheirathet hat und von diesem in glücklicher Ehe von den Erziehungsresultaten der Mutter glücklich kurirt wird, spielte Ernestine Wegener wieder sprühend in Munterkeit, Geist und Laune. Die zweite liebt vorher einen Baron, heirathet dann einen alten reichen Fabrikanten und kommt in fast französische Ehestandsconflicte, bessert sich aber und wird mit ihrem Alten glücklich. Die dritte, ein verzogener Backfisch, wird zu rechter Zeit vor dem Straucheln bewahrt, so daß Papa Hasemann, als er endlich das häusliche Regiment seiner Frau übernimmt, in Ruhe das Stück enden sieht. Außer Helmerding und der Wegener excellirte Schönfeld als stotternder, verliebter Provisor. Dieser junge Künstler gehört zu den gewandtesten, humorvollsten, liebenswürdigsten Bonvivants; schade, daß die Hofbühne niemals einen ähnlichen gewinnen kann, der den greisen Liedtke ablöst.

Die anderen Theater gehen jetzt ganz in Kindercomödie auf, selbst der scharfe, stark mit Hautgout versetzte Parfum, den das Repertoire des Residenztheaters ausströmt, hat eine Kindertruppe aus Wien nicht abgehalten, dort ihre Märchen aufzuführen. Die kleine Peppi König entzückt, während Hedwig Raabe hustend zu Bette liegt und deshalb auch Dora ruhen muß, Alt und Jung als gestiefelter Kater, das Residenztheater macht Kroll's Weihnachtsspectakel erfolgreich Concurrenz. Die zweite Oper Woltersdorf's sucht alte Partituren hervor, Balfé's „Haimonskinder", Isauards „Aschenbrödel", den „Doctor und Apotheker" mit wechselndem Glücke. Für kurze Gastspielwochen interessirt solch' ein Repertoire, eine ganze Saison läßt sich darauf nicht bauen. Als lieber alter Bekannter ist Philipp Grobecker aus Wiesbaden zu uns gekommen. Sein Walheim in der „Leonore" zeigt ihn als gemüthvollen, treuherzigen Charakterkomiker.

Die Conzerte drängen sich selbst bis in die nächste Nähe des Festes. Und so Interessantes, Kunstvollendetes ward gerade in dieser Woche geboten, daß die Säle sich trotz der Weihnachtsausstellungen ansehnlich füllten. Das in der Garnisonkirche gegebene Weihnachtsconcert der Hochschule war die bedeutendste musikalische Gabe der Saison. Bach'sche Cantaten und Christgesänge wurden mit Meisterschaft ausgeführt. Tags darauf gab Joachim eine seiner Quartettsoiréen, in der Oper spielte Sarasate zum zweiten Male, mit womöglich noch größerem Erfolge, Stockhausen führte mit dem Stern'schen Gesangverein die große Messe von Beethoven auf mit Candidus in der Tenorpartie und Mannstädt's Symphonie-Capelle gab in ihrem dritten Abonnements-Concert die dramatische Symphonie „Romeo und Julia" von Berlioz, eine Art französischer Zukunftsmusik mit vielen wirksamen Einzelnheiten. Der Wagnerverein bereitet für seine nächste Versammlung den dritten Act der Walküre vor, in dem Marianne Brandt, die berufenste Vertreterin dieser Partie, die Brunhilde und Oberhauser den Wotan singen wird, da Betz, wie es heißt, mit der tendenziösen Wagnerei nichts mehr zu thun haben will.

Literarisches.

Unter den Schriftstellerinnen, die für das weibliche Geschlecht geschrieben, wird Julie Burow (Frau Pfannenschmidt) immer in erster Reihe zu nennen sein. Ein tiefes Gemüth, Begeisterung für die Schönheit des weiblichen Berufs und ein scharfer, man kann sagen, wirthschaftlich-praktischer Blick für das Kleinste und Unscheinbarste in den Lebensformen, das trotzdem für das Glück und den Frieden des Lebens oft sehr wesentlich ist: alle diese Eigenschaften lassen Fr. Burow's Schriften als wirklich treue und zuverlässige Rathgeber des weiblichen Geschlechts in allen Lebenslagen erscheinen. Die große Zahl der Auflagen liefert den Beweis, daß das Publikum längst diese Schriften liebgewonnen hat. Für den diesmaligen Weihnachtstisch liegen drei Bücher dieser Verfasserin aus dem Riemschneider'schen Verlag (in Bremen) in äußerst geschmackvoller Ausstattung vor, eines unmittelbar aus ihrer Feder, die beiden anderen Sammelwerke aus Poesie und Prosa, die aber ebenfalls in dem Sinne, der die Schriften J. Burow's kennzeichnet, veranstaltet sind; die beiden letzteren haben für die neuesten Auflagen eine geistesverwandte und pietätvolle Bearbeiterin in Elise Polko gefunden. Die Titel der drei sehr empfehlenswerthen Bücher sind:

Herzensworte. Eine Mitgabe auf den Lebensweg. Deutschlands Töchtern gewidmet von Julie Burow. 24. Aufl.

Blumen und Früchte. Ein Kranz, gewunden für Frauen und Jungfrauen von Julie Burow. Nach dem Tode der Verfasserin neu bearbeitet von Elise Polko. 22 Aufl.

Denksprüche für das weibliche Leben. Gesammelte Perlen zur Veredlung für Geist, Gemüth und Herz von Julie Burow. 22. Aufl. Herausgegeben von Elise Polko.

hatte und die kurz vor der That aus dem Lager verschwunden waren: man hat seither ihre Spur vergebens verfolgt. Dieses Ereigniß hat hier um so peinlicher überrascht, als Fürst Nikolaus sich bisher gegen die türkischen Gefangenen immer großmüthig benommen hat. Die alten Wojwoden bemerkten mit einer gewissen Genugthuung, daß an dieser meuchlerischen That die Vertrauensseligkeit des Fürsten auch zum Theile Schuld trage.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Aus Widdin, welches demnächst einen Angriff von serbischer und rumänischer Seite zu gewärtigen hat, schreibt man vom 14. Dezbr.: Als Osman Pascha im Juni den Befehl erhielt, den Flankenmarsch nach Plewna zu unternehmen, zog er alle disponiblen regulären und irregulären Truppen an sich und ließ hier im Ganzen 4 Tabors Nizams, 2 Tabors Redifs und eine Genieabtheilung zurück. Auf der ganzen Strecke, welche Widdin von der serbischen Grenze trennt, mit Ausnahme des Städtchens Kula, das drei Stunden Fußweges von Saitschar entfernt ist, waren keine Truppen zu finden. Von dem Geschützmaterial wurden damals nach Plewna 40 Positionsgeschütze transportirt. Auch der größte Theil der Proviant-Vorräthe wanderte in das Hauptquartier Osman's. Mit dem Eintreten Serbiens in die Action tritt Widdin wieder in den Vordergrund. Leider befindet sich die Festung in einem für eine wirksame Vertheidigung keineswegs entsprechenden Zustand. Durch die Garnison von Lom-Palanka wurde allerdings die hiesige Besatzung um 1200 Mann verstärkt, allein die Festung hat eine derartige Ausdehnung, daß zu ihrer Vertheidigung eine Truppenstärke von wenigstens 15—20 000 Mann nothwendig wäre. Seit dem 1. d. M. sind mehrere hundert Bulgaren mit der Ausbesserung der Wälle und Bastionen beschäftigt, aber die bisherige Besatzung ist zu schwach, um einem kräftigen Angriffe wirksamen Widerstand leisten zu können. Unter der mahomedanischen Bevölkerung der Stadt und und Umgebung herrscht demgemäß eine wahre Panik. Die angesehensten türkischen Familien verlassen allmälig die Festung. Die hier begüterten Ottomanen vermiethen an Bulgaren ihre Häuser mit dem Bemerken, daß, sollte der „Kismet" ihnen nicht gestatten, nach der Vaterstadt zurückzukehren, die Bulgaren den Besitz behalten mögen. Die im vorjährigen Kriege vielgenannten Orte Florentin, Adlie und Bazardschik wurden erst in den letzten Tagen mit leichten Schanzen versehen. Nach diesen Orten sollen vier Tabors Mustehafiz aus Skoplja dirigirt werden. Da Horvatovitsch über 34 Bataillone und 52 Geschütze verfügt, so dürften die genannten, in strategischer Beziehung nicht unwichtigen Orte dem Anprall des serbischen Timok-Corps, falls dasselbe über Veliki-Isvor in der erwähnten Richtung einbrechen sollte, keinen langen Widerstand leisten können. An der Timok-Grenze selbst dürfte übrigens kein ernster Kampf stattfinden, da die Grenzwachen Befehl erhielten, beim Herannahen der serbischen Armee sich ohne Schuß zurückzuziehen.

* Aus Tiflis wird der „Presse" berichtet, General Heymann habe die Nachricht erhalten, daß sich in Erzerum weder russische Gefangene noch Verwundete befinden. Dasselbe war in Plewna der Fall und wenn man auch annehmen kann, daß die Gefangenen aus Erzerum und Plewna irgendwo internirt werden, so müßten sich doch in diesen beiden Orten einer oder der andere russische Schwerverwundete befinden. Daß dies nicht der Fall ist, brandmarkt die türkische Kriegführung auf das Entschiedenste und illustrirt die ab und zu auftauchenden offiziellen türkischen Klagen über die Verletzung des „Rothen Halbmondes" der, wie wiederholt constatirt wurde, auch dazu benutzt wird, Gebäude zu schützen, in denen sich keine türkischen Kranken und Verwundeten befinden.

Danzig, 23. Dezember.

* Die vom hiesigen Magistrat vollzogene Wahl des Predigers Wiederhold in Lebehnke (Kreis Deutsch Crone) zum evangelischen Pfarrer in Pröbbernau ist vom königl. Consistorium bestätigt worden.

* Die Zahl der hier bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemachten Straffälle hat sich in dem mit dem 1. Dezember d. J. abgeschlossenen letzten Geschäftsjahre in einer das Anwachsen während der Vorjahre erheblich übersteigenden Progression gemehrt. Während noch im Jahre 1874 die Zahl der eingegangenen Strafanträge und Anzeigen 4209 betrug, diese Zahl sich 1875 auf 4479, 1876 auf 5187 steigerte, belief sich dieselbe 1877 auf 6507. Sofort zurückgewiesen wurden 628 Denunziationen, an andere Behörden abgegeben 351, nach Einleitung näherer Ermittelungen das Verfahren eingestellt in 1953 Fällen, Anklage erhoben in 2696 Fällen (gegen 2512 im Vorjahre) und unerledigt blieben am Schlusse des Jahres 879 Sachen. Von diesen 2696 Anklagen wurden 46 vor dem hiesigen Schwurgericht, 1914 vor dem hiesigen Criminalgericht, 407 vor dem Kreisgericht zu Neustadt und 281 vor dem Kreisgericht zu Carthaus zum Austrage gebracht. Die Zahl der zur Verhandlung wegen Vergehen abgehaltenen Termine belief sich auf 3123. Ferner wurden noch 137 Ehescheidungsprozesse, bei denen die Staatsanwaltschaft ebenfalls mitzuwirken hat, anhängig gemacht und 125 derselben durch richterlichen Spruch erledigt.

— Die Klagen des unter dem russischen Grenzverkehr schwer leidenden diesseitigen Handels- und Gewerbestandes dauern, wie man der „Schl. Pr." schreibt, fort. Von den den Handel bedrückenden russischen Maßnahmen wird an unterrichteter Stelle namentlich hervorgehoben, daß in Folge falscher Auslegung des für Handel und Gewerbe auf Polen ausgedehnten russischen Steuergesetzes auch die diesseitigen Geschäftsleute, wenn sie in Polen Rohprodukte, als Getreide, Holz, Wolle, Felle 2c., zur Ausfuhr nach Preußen ankaufen, fast dieselbe Abgabe, wie russische Kaufleute zahlen müssen, und daß die preußischen Kaufleute, welche Rohprodukte aus Polen auf der Weichsel ausführen, ungerechtfertiger Weise angehalten werden, das so lästige Chausseegeld zu entrichten.

Marienburg, 19. Dezember. Der in den letzten Wochen überaus starke Güterverkehr der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn brachte fast täglich eine Verspätung des gemischten Zuges mit sich. Auch heute setzte sich, wie man von hier dem „Ges." schreibt, erst um 4 Uhr Nachmittags der genannte Zug, etwa 100 Achsen stark, von hier in Bewegung, während eine zweite Locomotive, hinten am Zuge nachschiebend, die gleich am Ausgange des Bahnhofs beginnende Steigung überwinden helfen sollte. Kaum hatte sich der Zug 1 Kilometer vom Bahnhofe entfernt, als plötzlich die Koppelung eines Wagens 4 Klasse riß. Der dahinbrausende vordere Theil des Zuges konnte erst auf das Haltesignal des nächsten Bahnwärters zum Stehen gebracht werden. Glücklicherweise lief der Unfall ohne böse Folgen ab.

* Neuenburg, 21. Dezember. In unserer Stadt und Umgegend soll dieser Tage eine Petition in Umlauf gesetzt werden, durch welche die Eisenbahn-Verwaltung um Errichtung eines, den directen Verkehr mit unserer Stadt vermittelnden neuen Bahnhofes der Ostbahn zwischen Czerwinsk und Warlubien gebeten werden soll. Man will dazu die Ortschaften Milewo, Zabudowuia, Hardenberg und Richlawo in Vorschlag bringen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. Dezember.

Geburten: Schiffszimmerges. Carl Löwner, S. — Former Bernh. v. Riesen, T. — Zimmermann August Friedr. Albert Müller, T. — Seiler Franz Natolski, S. — Schuhmacher Wilh. Rutz, S. — Maurer Julius Genrich, S. — Schlosser Emil Oertel, S. — Fuhrhalter Wilh. Fuhrmann, T. — Lieutenant Victor Maximilian Hering, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Fleischermeister Otto Thel in Groß Schimanen und Henriette Unger, daselbst. — Böttcher Friedr. Denso und Marie Bludau. — Bäckermeister Josef Klein in Zoppot und Johanna Eugenie Walter.

Heirathen: Schuhmacher Andr. Adalb. Leminski und Emma Carolina Wieszniewski. — Schmied Carl Gottl. Alex. Meyn und Martha Wilhelmine Fürste. — Kutscher Carl Aug. Erdmann und Auguste Wilhelmine Burand. — Milit.-Invalide Gottl. Bock und Caroline Johanna Friedricke Nitsch, geb. Lietzau.

Todesfälle: S. d. Reg.-Secr.-Assistenten Joh. Amandus Theodor Voigt, 8 J. — T. d. Arbeiters Rudolf Pätz, 3 M. — T. d. Tischlers Herm. Pirschky, 1 J. — S. d. Arbeiters Franz Ormanin, 3 J. — Wilhelmine Nagel geb. Borowski, 70 J. — Amalie Steinike geb. Knetter aus Ohra, 52 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Dez. Wind: S

Angekommen: Onega (SD.), Boyd, Antwerpen, Ballast und Güter. — Otto Linck, Gronmeyer, Leith, Kohlen. — Nordstern, Niemann, Grangemouth, Kohlen.

Gesegelt: Atlas, Michaelsen, Antwerpen, Holz.

Ankommend: Bark Carl Heinrich, Krüger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22 Dezember.

		Crs.v.21.			Crs.v.21.
Weizen gelber			4½ cons.	103,80	103,90
			Pr. Staatsschldsch.	93	3
Dezember	215	213,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82 50
April-Mai	209	209	do. 4% do.	95	94,90
Roggen			do. 4½% do.	100,40	100,40
Dezember	141	141	Berg.-Märk.Eisb.	70,25	69,25
April-Mai	144,50	144,50	Lombardenlez.Cp.	127,50	27,50
Petroleum			Franzosen . . .	437	431
per 200 ℔			Rumänier . .	13,80	13,40
Dezember	27,30	27	Rhein. Eisen-abn	104,50	103,20
Rüböl Dezember	70,20	70,20	Oest. Credit-Anst.	344,50	341
April-Mai	71,30	71,20	5% russ.-engl. A. 62	76,90	76,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,60	55,60
Dezember	49,50	49,70	Russ. Banknoten	204,50	202
April-Mai	51,80	52	Oest. [illegible]ten	169,05	168,20
Ung. Schatz-A. II.	87,40	86,50	Wechselcrs. Lond	20,25	—

Oesterr. 4% Goldrente 62,90
Wechselcurs Warschau 204
Fondsbörse fest.

Jedermann weiß, wie viel Tisanen, Pastillen und sonstige Medikamente man in Erkältungsfällen, bei Katarrhen oder zur Heilung der Bronchitis anwendet. Die neue Heilmethode dieser Krankheiten durch die Guyot'schen Theerkapseln kommt nicht höher als 10—20 Pfennige täglich zu stehen. Man nimmt zu jeder Mahlzeit 2 oder 3 Kapseln und häufig macht sich eine große Linderung schon nach den ersten Dosen bemerklich.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist darauf zu achten, daß die Etiquette die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke enthält.

Depot in Danzig bei Herrn **Richard Lenz**, Brodbänkengasse, en gros.

* **Die Riesin unter den Nähmaschinenfabriken ist unstreitig die Singer Manufacturing Company zu Newyork,** deren Maschinen hier bekanntlich durch den Generalagenten Herrn **G. Neidlinger,** Langgasse 44 verkauft werden. Die Fabrikate genannter Fabrik haben sich bereits über beide Hemisphären verbreitet und gewinnen von Tag zu Tag mehr und mehr Terrain. War es doch der Singer Manufacturing Company vergönnt, im verflossenen Jahre allein, trotz des in allen Branchen allgemein vermerklichen flauen Geschäftsganges 262 316 Nähmaschinen abzusetzen, und im Laufe desselben Jahres die Zweimillionenste Nähmaschine fertig zu stellen, ein Prachtstück historischen Werthes, welches am Schlusse der Centennial-Ausstellung einem Fräulein zu Philadelphia als sicherlich gern gesehener Verloosungs-Gewinn zu Theil wurde. Zur Herstellung einer solchen Menge von Maschinen — über 5000 per Woche — sind selbstredend ausgedehnte Räumlichkeiten nöthig, und so nehmen denn auch die durch 8 Kilometer Schienenstränge miteinander verbundenen Fabrikgebäude einen Flächenraum von 30 Morgen Landes ein; daneben hat die Company an einigen anderen Orten noch kleinere dazu gehörige Etablissements, in denen hauptsächlich die für die Maschinen benöthigten feineren Tischlerarbeiten gefertigt werden. Auf der Philadelphia-Ausstellung ließ die Singer-Company auf ihre Kosten einen architektonisch schön durchgeführten Pavillon, mit comfortabler Ausstattung errichten, in welchem eine Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen an den dort aufgestellten Maschinen Verkaufsartikel jeder Art — nicht etwa Muster oder Spielereien — anfertigten, um die Maschinen in ihrer Thätigkeit den Besuchern zu zeigen. — Wiewohl im Besitze vieler Medaillen und Diplome, blickt die Singer-Manufact.-Comp. mit gerechtem Stolze auf die ihr auf der Centennial-Ausstellung gewordenen, sehr ehrenvollen Anerkennungen und Auszeichnungen. Die genannte Compagnie erhielt nämlich: 1) Ein Diplom und eine Medaille für die vorzüglichste Familiennähmaschine. (Das Urtheil der Jury der Welt-Ausstellungen lautet nämlich: „Eine vorzügliche Familiennähmaschine, die die größte Anzahl der bewährtesten mechanischen Erfindungen in sich vereinigt; Einfachheit der Construction; Solidität der Ausführung; ausgezeichnete Güte der Arbeiten; Vielseitigkeit in den Leistungen; Originalität und Vollkommenheit des Ganzen".) — 2) Ein Diplom und eine Medaille für eine neue Knopfloch Nähmaschine. — 3) Ein Diplom und eine Medaille für die vorzüglichsten Nähmaschinen-Arbeiten in feinstem Battist bis zu dem stärksten Leder. — 4) Eine Spezial-Prämie als eine Anerkennung für die Großartigkeit der Singer'schen Gesammt Ausstellung und des bezüglichen Gebäudes. — 5) Eine officielle Danksagung der Centennial-Finanz-Verwaltung für den von der Compagnie geleisteten Baar-Zuschuß. — 6) Eine Ehren-Urkunde hochgestellter Damen, für die Vorzüge der Maschinen und der Arbeiten 2c. — Um jedem Hausstande die Anschaffung solcher Maschine zu erleichtern, giebt Herr Neidlinger dieselben auch auf monatliche Abzahlung ab, ohne deshalb eine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Es ist daher sehr empfehlenswerth, einmal die reichhaltige Ausstellung der hiesigen General-Agentur in Augenschein zu nehmen, und zwar jetzt um so mehr, als nicht leicht ein nützlicheres und willkommeneres Weihnachtsgeschenk gedacht werden kann.

Am 21. d. Mts. endete im bald vollendeten 76. Lebensjahre ein sanfter Tod das Leben meines Mannes, unseres Vaters und Schwiegervaters, des ehemaligen Rittergutsbesitzers

Gustav Wilhelm Julius Werner,

welches hierdurch betrübten Herzens melden
1961) Die Hinterbliebenen.

Kupferstiche
in grösster Auswahl.
Rahmung geschmackvoll u. billig in
L. Saunier's Buch- & Kunsthdlg.
A. Scheinert in **Danzig.**

Danziger Sagen
poet. bearb. von **Garbe**, eleg. geb. ℳ. 3.
Erinnerung an Danzig,
12 Photolithogr. in Etui ℳ. 1,50 empfiehlt als passendes Festgeschenk
L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung.
A. Scheinert in Danzig.

Cotillon-Orden und -Touren
in dieser Saison reichhaltiger vertreten als je, und gebe bei größerer Parthieabnahme und Vereinen hohen Rabatt
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Gründl. Geigen-Unterricht
ertheilt **Franz Schneider,**
Schüler d. Leipz. Conservatoriums.
Anmeldungen werden angenommen Hundegasse 28, 2 Tr. und in der Buch-, Kunst- u. Musikalienhandl. v. F. A. Weber.

Ganz neuen Ausputz an
Weihnachtsbäumen
in verschiedenem Glasbehang, Nippessachen, massive Glaskugeln, wie Leuchter schon elegant von 25 ₰ pro Dutzend an, Wachsstock und Lichte, Rauschgold, Gold- und Silberpapier und feiner Gold- u. Silberschaum, bunte Papiere von a Bogen 3 ₰ an. Elegante Goldketten 3 Ellen für 20 ₰, schöne bunte Ketten 3 Ellen für 10 ₰ empf.
J. L. Preuß, Portechaisengasse 3.

Maroccaner Datteln,
Alexandriner „
Paranüsse,
französische Wallnüsse,
vorzügliche Qualität, offerirt für Wiederverkäufer preiswerth (1200
Carl Schnarcke.

Barclay, Perkins & Co's.
Finest Imperial-Stout 10/2 **Fl. für 4 M. 25 Pf., incl. Fl.**
Best Double Brown Stout 10/2 **Fl. für 3 M. 75 Pf. incl. Fl.**
Scotch Whisky p. Fl. 2 M. 25 Pf.
Holländ. Genever p. Fl. M. 1,60.
empfiehlt
A. Ulrich's Weinhdlg.,
Brodbänkengasse 18. (434

Dankschreiben,
welche dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger Str. 28, zugegangen sind.

Gestörte Verdauung und Magenleiden!

Meine Frau, sowie ich, haben an Brust und Magenkrampf viele Jahre gelitten, wo alle Hilfe fruchtlos war; nachdem wir den R. F. Daubitz'schen Magenbitter in Gebrauch nahmen, haben wir keine Schmerzen und keinen Anfall mehr, solches wird hiermit bescheinigt.
Allenstein Ostpr., d. 2. Mai 77.
Boehm, Förster a. D.

Bei meinem mehrjährigen Leiden an Appetitlosigkeit griff ich zu dem R. F. Daubitz'schen Magenbitter und kann ich nur offen bekennen, daß derselbe mir vortreffliche Dienste geleistet hat.
Stettin, den 12. März 1877.
Herrm. Butzke, Kaufmann.

Da uns der R. F. Daubitz'sche Magenbitter in unsern Leiden, theils an gestörter Verdauung, Hämorrhoidal-Leiden, Blutandrang 2c., die vorzüglichsten Dienste geleistet hat, so können wir es nicht unterlassen, dem Herrn R. F. Daubitz in Berlin hierdurch öffentlich unsern Dank auszusprechen und würden nur Jedem, bei dem sich derartige Leiden eingestellt haben, rathen, sich von der Vorzüglichkeit dieses Magenbitters selbst überzeugen zu wollen.
Luckau, den 13. April 1877.
Schmiedemeister **Lehmann** aus Langengrassau,
Julius Karschäkel,
Cafétier.

Beim Einkauf des echten R. F. Daubitz'schen Magenbitters, zubereitet vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburger-Str. 28, wolle man genau auf Flasche, Etiquette und Kapsel, die in feiner Perlschrift außer dem Fabrikstempel die Firma der Fabrik Louis Petter in Schnigling trägt, achten, und gekauft ist in den Niederlagen bei:
Herren **Albert Neumann, Richard Lenz** und **G. Voeaner** in Danzig, sowie bei Hrn. **W. Vagel** in Dirschau.

Appetitlosigkeit und Unterleibsleiden!

Hämorrhoidal-Leiden.

Vorzüglichen Maschinen-Preßtorf, offerirt das **Dominium Hoch-Kelpin b. Danzig.** (1494

Weihnachts-Ausstellung.

Louis Berghold,

Langgasse No. 1,
empfiehlt

Neuheiten für die Weihnachts-Saison in reicher Auswahl,

als:

Berliner, Wiener u. Offenbacher Lederwaaren.

Alfenide-Waaren aus den renommirtesten Fabriken.

Als besonders neu: **Fruchtkörbe, Visitenkartenschalen mit galvanoplastischen Niederschlägen** von Mark 18—30 per Stück.

Ballfächer in grosser Auswahl, **Gürtelschnüre, Colliers, Schleppträger etc.**

Zur Stickerei.

Antique geschnitzte Holzwaaren, als: **Rauchtische von 6 Mark, Cigarrenspinde, Uhrhalter, Kartenpressen, Journalmappen, Visitenkartentische, Schirmhalter von 4 Mark, Handtuch- und Garderobenhalter.**

Hermanns-Denkmal.

Cigarrentempel, hoch elegant geschnitzt, **6 Mark.**
Sämmtliche Gegenstände eignen sich zum Anbringen von Stickereien und werden solche gratis eingesetzt.

Illustrir. Preiscourant wird auf Wunsch franco versandt.

Aufträge nach ausserhalb werden umgehend ausgeführt.

Rudolph Mischke, Langgasse No. 5,
empfiehlt in **grosser reichhaltiger Auswahl** zu reellen billigen Preisen:

Taschen- und Feder-Messer,	**Fleischhackmaschinen,**	**ff. Damenscheeren,**
Tischmesser und Gabeln,	**Wurststopfmaschinen,**	Schneiderscheeren,
Dessert- und Tranchir-Messer,	**Brodschneidemaschin.,**	Stickscheeren,
Schinkenmesser,	**Wringmaschinen,**	Kinderscheeren,
Schlacht- und Gemüse-Messer,	Waschmaschinen,	**herm. Kochtöpfe,**
Garten- und Spargel-Messer,	Waschbretter,	**Ofenvorsetzer,**
Oculir-Messer etc.,	**Apfelschälmaschinen,**	Feuerzangen,
Ess-, Thee- und Aufgebelöffel,	Hackmesser, Wiegemesser,	Feuerpocher,
in Alfenide, Neusilber u. Brittannia,	Caffeemühlen,	Feuerschaufeln,
Alfenide-Neusilber-Gabeln,	Caffeebrenner,	Kohlenlöffel,
Wirthschafts-Waagen,	**Petroleumapparate und**	Coakstrommeln,
Tafelwaagen, Decimalwaagen,	Kochgeschirre dazu,	Kohleneimer,
Waageschaalen und Gewichte,	**Waschtöpfe** selbstthätige.	Ascheimer.

Werkzeugkasten wie ebenfalls einzelne Werkzeuge.
Laubsägekasten, Laubsäge-Vorlagen und Sägen,
Nussknacker, gewöhnliche und fein polirte.
Revolver von 7 und 9 mm. von 8 Mark an.
Patentkorkzieher, do. mit Heft und in Hülsen.
Halifax-Schlittschuhe
Patent-Schlittschuhe } in grosser Auswahl empfiehlt **Rudolph Mischke,** Langgasse 5.
Riemen-Schlittschuhe
Kohlenplätteisen engl. und schweizer,
Bolzenplätteisen in Eisen und Messing,
Bettgestelle mit Spiral- und Drill-Matratze
billigst bei
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Heizöfen von den billigsten bis zu den elegantesten **Salon-Oefen,**
Koch-Oefen und **Koch-Maschinen** von 6 bis 300 ℳ. empfiehlt in grosser Auswahl
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt sein reichhaltig sortirtes Waarenlager

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse No. 47.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
asthmatische Beschwerden, catarrhalische Affectionen der Luftröhre, überhaupt die meisten krankhaften Zustände des Halses, Kehlkopfes u. der Luftröhre werden sofort gelindert u. beseitigt durch den Gebrauch von
C. F. Asche's Bronchial Pastillen
von C. F. Asche in Hamburg, von Aerzten angewandt und empfohlen.
Jeder Schachtel ist ein Auszug von Gutachten über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen beigefügt, worunter die ersten Coryphäen der Welt vertreten sind. Preis à Kästchen Mk. 1.—
Depôts in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.

Depot in Danzig in den Apotheken der Herren Boltzmann und Lietzau.

Unter Garantie
verkauft das
Echte Eau de Cologne,
1 Flasche 1 ℳ. 25 ₰, 1 Kiste mit 6 Flaschen 6 ℳ. 90 ₰. **Korb-Flaschen** à 2,25, 4 ℳ. und 7 ℳ.
Richard Lenz, Brodbänkengasse 43,
Ecke der Pfaffengasse.
1856) **Parfümerie- und Droguen-Handlung.**

Vorjährige, vollständig gut erhaltene
Cartonnagen und Attrapen
habe ich zum Ausverkauf gestellt, und gebe ich diese für die Hälfte des Preises ab.
Franz Jantzen,
1551) Hundegasse 38.

Alle Sorten Südfrüchte
versenden zu **billigsten Preisen** gegen Nachnahme.
Hamburg, im Decbr. 1877.
Maak & Rösch.



Unser vorzüglich sortirtes Schuhwaarenlager in den besten Fabrikaten für Damen Herren und Kinder.
Winterschuhwaaren
jeder Art.
Filz-Galoschen in ganz neuen Mustern. Nur
Prima Qualitäten
in russischen Gummischuhen und
Boots, Pelzboots, Feine Holzsohlenschuhe 2c.
empfehlen wir en gros & en detail zu den
allerbilligsten Preisen
am Platze.
Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Sämmtliche Sorten **Brennholz** sowohl in Kloben als gekleint, in Klaftern und Metern, frei Haus, vorzügliche **engl. Steinkohlen** last- und tonnenweise, sowie besten **trockenen Stichtorf** empfehlen zum billigsten Preise und werden Bestellungen erbeten: bei Herren **Oertell und Hundius** Langgasse 72 an der Kasse, Herrn **L. Mohr** Breitgasse 34, **Korb Nachflgr.** Gr. Wollwebergasse 8, sowie auf den Lagerräumen der Unterzeichneten, Mattenbuden 29., Kasernengasse Nr. 1 und Ostbahnhof an der Gasanstalt. (9484
K. Harsdorff & F. Tornau.

---

2 höchstelegante Rennthierfelle, jedes 2 Meter lang, sind mir von einem hiesigen Schiffskapitain aus Archangel kommend, zum Verkauf übergeben worden. (1941
H. Morgenstern, Langgasse 2.

---

100 sehr fette englische Hammel, sowie ein **viersitz. russischer Schlitten,** verkäuflich in **Hoch Kelpin bei Danzig.**

Eigenthümer in Danzig, welche ein sich einigermaßen rentirendes Grundstück **besitzen und gesonnen sind,** dasselbe gegen ein rentables **Grundstück in Zoppot,** bestehend aus einem Hause mit vier freundlichen Wohnungen und zwei Morgen Land, incl. eines Gartens, mit über 100 gut tragenden Obstbäumen zu **vertauschen,** werden ersucht ihre Adresse unter 1961 in der Exp. d. Ztg. einzureichen. **Auch können** nach Wunsch bei dem Tausch 3000 bis 4000 ℳ. zugezahlt werden.

Reisender.

Ein Reisender der Colonialwaarenbranche sucht per 1. April 1878 in dieser oder ähnlicher Branche Stellung. Adressen unter No. 1902 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Ein Commis, militairfrei, mit der Colonial-, Eisen- und Lederbranche vertraut, mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. Januar 1878 ein Engagement. Gef. Offerten werden unter **K. G.** Elbing, postlagernd erbeten.

Das gegenseit. anonym. vermittl. Institut **Phönix** versendet zum Zweck von
Heiraths-Partien
unter strengst. Discret. Prosp. f. Damen u. Herren. Vorl. Adresse (postl.) **B. B. 1800** Berlin, Postamt 37, z. Antw. Briefm. erbet Für Damen entstehen keine Kosten. (1800

Das Rittergut **Strippau** bei Mariensee sucht zum sofortigen Antritt **einen tüchtigen,**
unverheirath. Gärtner,
der gleichzeitig ein guter Schütze ist und eigenes Gewehr besitzt. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt. Persönliche Vorstellung erforderlich. Gehalt nach Uebereinkommen. **Administration.**

Steinschläger,
welche eigenes Werkzeug zum Steinschlagen besitzen und Steine schlagen wollen, finden Beschäftigung. Näheres bei Zimmermeister J. H. Schultz, Dirschau. (1921

Restaurant Kleophas,
Breitgasse 118,
empfiehlt sein neu eingerichtetes Local dem geneigten Besuche. (1954

Isr. Studien-Beförderungs-Verein für Ost- und Westpreußen.
Außerordentliche
Generalversammlung.
Sonntag, den 30. Decbr. 1877,
Mittags 12 Uhr,
im Sessionszimmer der Synagogen-Gemeinde zu Königsberg.
Tagesordnung:
Aenderung des Statuts behufs Erlangung der Corporationsrechte. (1934
Der Vorstand.

Das Jüngste Gericht,
gemalt von Eugen Groth.
Die vielseitig an mich gerichteten Fragen betreffs meiner Arbeit haben mich veranlaßt, mein Gemälde während der Weihnachtstage v. 25.—29. Dec. in den Stunden von 11—3 Uhr auszustellen und ist mir hierzu gütigst vom Museumvorstande der Concertsaal des ehem. Franziskanerklosters (Stadtmuseum Fleischergasse) bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Ich bitte alle hochgeehrten Kunstkenner, Freunde und Gönner sich von meiner Arbeit zu überzeugen und dadurch mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Eintrittspreis 50 ₰ a Person.
Hochachtungsvoll
1956) **Eugen Groth.**

Esterhàzy-Keller,
113. Breitgasse 113.
Heute Abend
Eröffnung
des neu decorirten Wintersalons
bei
Feenhafter Beleuchtung.
Morgen, Montag Abend,
Brennen des
Riesenweihnachtsbaums.
Damen auf Rollschuhen
credenzen den geehrten Gästen
Das Beste.
1970) **R. Schmidt.**

Schoewe's
Restaurant,
36. Heiligegeistgasse 36.
empfiehlt
sich dem geehrten
Publikum.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 23., sowie an beiden Weihnachts-Feiertagen, den 25. und 26. December cr.:
Großes
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Ostpr. Füsilier-Regimts. No. 33.
Entree: Große Loge 50 ₰, Saal und kleine Loge 30 ₰ pro Person.
Anfang 6 Uhr.
1940) **H. Laudenbach.**

Heute Abend
Großes
Concert
im Rathsweinkeller.
F. Keil,
Königl. Musikmeister im 1. Leib-Hus.-Reg. No 1.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 23. December. (4. Ab. No. 19). **Der Registrator auf Reisen.** Posse mit Gesang in 3 Acten von L'Arronge und G. v. Moser.
Montag, den 24. December, **bleibt das Theater geschlossen.**
Dienstag, den 25. Decbr. (Abonnem. susp.) Erhöhte Preise. Erstes Gastspiel des Herrn Director **Fr. Haase: Der Königslieutenant.** Lustspiel in 4 Act. v. Gutzkow. Hierauf: **Eine Partie Piquet.** Lustspiel in 1 Act von Dr. F. Denecke.
Mittwoch, den 26. Decbr. (4. Abonn. No. 20.) **Tannhäuser.** Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Donnerstag, den 27. Decbr. (Abonnem. susp.) Erhöhte Preise. Zweites Gastspiel des Herrn Director **Fr. Haase: Die beiden Klingsberg.** Lustspiel in 4 Acten v. Kotzebue. Vorher: **Englisch.** Lustspiel in 1 Act von Görner.
Freitag, den 28. December. (Abonn. susp.). Erhöhte Preise. Drittes und letztes Gastspiel des Herrn Director **Fr. Haase** und einmaliges Auftreten der Frau Director **Elise Haase: Der Vetter.** Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix. Vorher: **Die böse Stiefmutter.** Lustspiel in 1 Act von Puttlitz.
Sonnabend, d. 29. December. (Abonn. susp.). **Zu halben Preisen: Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Albertvereins-Lotterie in Dresden, Hauptgewinn 30 000 ℳ., Ziehung 11. Februar, Loose à 5 ℳ., Prospekte gratis.
Fröbel-Lehrerinnen-Seminar-Lotterie, Ziehung März, Loose à 3 ℳ.,
Dombau-Lotterie, Ziehung 10. Januar, Loose a 3 ℳ. 50 ₰, nur noch in geringer Zahl, bei (1964
Th. Bertling, Gerberg. 2.

Weichsel-Neunaugen und Elb-Caviar,
in 1- und 2-Pfd.-Tönnchen und ausgewogen
zu billigsten Preisen bei
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.